

Rundfunkgottesdienst am 11. Sonntag nach Trinitatis, 01.09.19
„Wo bist Du, Mensch“ – zum Überfall auf Polen vor 80 Jahren
Nagelkreuzgemeinde Potsdam am Ort der Garnisonkirche
Breite Straße 7, 14467 Potsdam

Predigt und Liturgie: Pfarrerin Cornelia Radeke-Engst

Sprecher*innen:

Agata Maliszewska

Prof. Dr. Matthias Rogg

Katrin Schulze

Musikalische Gestaltung:

Deutsch-Polnischer Chor „Spotkanie“ (Berlin), Leitung: Agnieszka Wolf

Saxophonquartett Meier´s Clan: Ralf Benschu (Ltg.), Sopran- und Altsaxophon, Matthias Wacker,
Altsaxophon, Mark Wallbrecht, Tenorsaxophon, Sebastian Hillmann Baritonsaxophon

KMD Matthias Jacob, Flügel und musikalische Konzeption

Ansprechpartner:

Pfrn. Cornelia Radeke-Engst

Agnieszka Wolf, Chorleiterin

Ralf Benschu, Meier´s Clan

KMD Matthias Jacob

Nr	Uhrzeit Beginn	Dauer	Wer & Wo?	Was?
1	10:01	02:00	Meiers Clan	Johann Christian Bach aus der Sinfonia G-Dur 3. Presto
2	10:03	00:23	Pfarrerin Mikro	Im Namen des lebendigen Gottes, der ein Gott des Friedens und der Versöhnung ist. Im Namen Jesu Christi, der diesen Frieden und diese Versöhnung inmitten von Menschen gelebt hat. Im Namen des Heiligen Geistes, der Kraft, die uns stärkt, Frieden und Versöhnung auszubreiten.
3		00:10	Pfrn. +Gemeinde	Amen (gesprochen)
4	10:03	00:40	Pfarrerin	Herzlich willkommen zum Gottesdienst an diesem Tag. Es ist für viele von Ihnen ein normaler Sonntag Und zugleich ist der erste September ein besonderer Tag. Er wurde in der DDR als Weltfriedenstag begangen und in der Bundesrepublik als Antikriegstag, es ist der Tag, an dem vor 80 Jahren der Zweite Weltkrieg begann. Aus diesem Blickwinkel schauen wir heute zurück. Blicken auf die deutsch-polnische Geschichte, die geprägt wurde von diesem Krieg. Blicken auf Wege der Versöhnung. Ein Deutsch-Polnischer Chor wird für uns singen. Wir hören Stimmen von damals und hören Gottes Stimme – seinen Ruf, der auch an uns heute gerichtet ist: Mensch, Adam, wo bist Du? Wir tun das an einem besonderen Ort, in der Nagelkreuzkapelle am Ort der ehemaligen Garnisonkirche Potsdams. Der Tag vor 80 Jahren begann mit vielen Lügen:
5	10:04	01:14	Prof. Rogg	"Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen!" Dieser Satz ist einer der bekanntesten der deutschen Geschichte. Gesprochen wurde er von Adolf Hitler im Berliner Reichstag am Vormittag des 1. September 1939. Tatsächlich überfiel an diesem Morgen die deutsche Wehrmacht ohne Kriegserklärung

				<p>Polen. Das kleine Städtchen Wieluń wurde durch einen Terrorangriff bombardiert. 1200 Menschen fanden den Tod. Hitler gab den Angriff als Verteidigungsaktion aus und verwies auf den angeblich polnischen Überfall auf den Sender Gleiwitz am Vorabend, den aber die SS inszeniert hatte. Die Nationalsozialisten machten die besetzten Gebiete Polens zum Experimentierfeld ihrer rassistisch motivierten Vernichtungspolitik, die in der millionenfachen Ermordung europäischer Juden, Sinti, Roma, Slaven, Homosexueller, Behinderter in den Vernichtungslagern der deutsch besetzten Gebiete Polens gipfelte.</p>
6	10:05	00:34	Pfarrerin	<p>Was hat das mit uns heute zu tun? Auch heute wird viel gelogen. Auch heute gibt es wieder rassistisch motivierte Politik. Auch heute werden in unserer Welt Waffen produziert und gehandelt. Heute rütteln uns Kriege auch an den Rändern Europas auf. An diesem Morgen stellen wir uns angesichts dieser Entwicklung der Frage: Wo bist du, Mensch?</p> <p>Wir stimmen in die Bitte Jesu ein: Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet.</p>
7	10:06	01:00	Kantor, Flügel Chor und Gemeinde	<p>Kurze Intonation „Bleibet hier und wachet mit mir“ Chor mit Gemeinde</p>
8	10:07	01:23	Schulze und Rogg Mikro Auf Musik gesprochen Flügel +Chor	<p><i>Chor summt die Melodie „Bleibet hier“</i></p> <p>Psalm 34</p> <p>Schulze: Wir beten mit Worten aus dem 34. Psalm. Aus ihm stammt auch die Jahreslosung, die uns leiten und begleiten soll: Suche Frieden und jage ihm nach!</p> <p>Rogg: 15 Lass ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach! Schulze 16 Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren</p>

				<p>auf ihr Schreien.</p> <p>Rogg: 17 Das Antlitz des Herrn steht wider alle, die Böses tun, dass er ihren Namen ausrotte</p> <p>von der Erde.</p> <p>Schulze: 18 Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr und errettet sie aus</p> <p>all ihrer Not.</p> <p>Rogg: 19 Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein</p> <p>zerschlagenes Gemüt haben.</p> <p>Schulze: 20 Der Gerechte muss viel leiden, aber aus alledem hilft ihm der Herr.</p> <p>Rogg: 21 Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass nicht eines von ihnen zerbrochen wird.</p> <p>Schulze: 22 Den Frevler wird das Unglück töten, und die den Gerechten hassen,</p> <p>fallen in Schuld.</p> <p>Rogg: 23 Der Herr erlöst das Leben seiner Knechte, und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.</p>
9	10:09	00:30	Kantor Flügel Gemeinde	<p>Gloria patri: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.</p>
10	10:09	02:00	Agata Maliszewska	<p>Wir hören eine polnische Stimme von damals. Ein Bericht von Stanisław Cierkosz. Er war am 01.09.1939 52 Jahre alt und Arzthelfer in Wieluń. So erlebte er den Ausbruch des 2. Weltkrieges, den Überfall auf seine Heimat: Am 1. September, vor 5 Uhr morgens, wurde ich plötzlich von dem furchterregenden Krachen fallender Bomben geweckt. Verängstigt und halb angezogen rannte ich auf die Straße und bemerkte ungefähr 30 Flugzeuge mit einem Hakenkreuz, die tief über der Stadt schwebten und fast gleichzeitig Spreng- und Brandbomben abwarfen, hauptsächlich in die Innenstadt. Mir schien, dass diese Flugzeuge jeden Moment die Schornsteine berührten, so tief kreisten sie über uns. ...Die Überfälle wurden an</p>

				<p>diesem Tag zweimal wiederholt, obwohl schon nach dem ersten Überfall die ganze Stadt in Flammen stand. Eine beispiellose Panik entstand unter den Bewohnern. Nach dem ersten Überfall flohen die Menschen in Unterwäsche aus ihren Häusern.</p> <p>Meine Krankenschwestern flohen in Panik und die zwei Sanitäter wurden getötet, als sie zum Rettungspunkt rannten....Das Krankenhaus wurde nach dem ersten Überfall dem Erdboden gleichgemacht.... viele Mitarbeiter, (wurden) getötet, ganz zu schweigen von den Kranken und Neugeborenen, von denen nur wenige gerettet wurden.</p> <p>Ich behandelte die Verletzten und Verbrannten unter extrem schwierigen Bedingungen. Es fehlten Verbände und Medikamente, da ein Großteil davon im Keller der Versicherungsgesellschaft lagerte, an die ich in keiner Weise gelangen konnte. Nachdem ich meinen eigenen Verbandsvorrat aufgebraucht hatte, riss ich die Fenstervorhänge für Bandagen auf.</p> <p>(Erinnerung des Augenzeugen Stanisław Cierkosz, aufgenommen von Barbara Bojarska, Mitarbeiterin des Westinstituts in Posen, am 17.11.1961.)</p>
11	10:11	01:00	Kantor Flügel Chor Gemeinde	„Bleibet hier und wachtet mit mir, wachtet und betet.“ 3 Mal singen ohne Ansage
12	10:12	02:00	Rogg	<p>Einer unserer Väter: Heute vor 80 Jahren war er zwölf.</p> <p>Er wohnte in der Nähe der polnischen Grenze.</p> <p>Er hörte BBC und erschrak über das, was er über die Kriegsführung der Deutschen zu hören bekam.</p> <p>Aber bald kannte er die Namen der Generäle und Divisionen, die Namen der Fregatten und deren Admiräle. Wusste, wo wer stand, welche Kampfhandlungen es gab.</p> <p>Auch der Name Wieluń war ihm bekannt.</p> <p>Die Gräueltaten der Armee schreckten ihn ab, aber eine seltsame Faszination übten die Namen auf ihn aus.</p> <p>Wenn er mir später die Namen der Admiräle und Generäle nannte, hielt ich mir innerlich die Ohren zu.</p> <p>Ich will diese Namen nicht hören.</p> <p>Nach den Anschlägen auf Moscheen in Christchurch im März diesen Jahres, bei denen 50 Menschen getötet wurden, sagt Neuseelands Ministerpräsidentin, sie werden niemals hören, dass ich den Namen des Täters nenne. Er wird, wenn ich spreche, namenlos sein. „Ich bitte Sie: Nennen Sie die Namen derer, die ihr Leben verloren,</p>

				<p>statt des Namens des Mannes, der sie auslöschte.“ Ich möchte, wenn wir zurückschauen, dass wir die Namen der Opfer nennen und nicht die Namen der Generäle und Admiräle. Wo warst Du, Mensch, als das Herrenmenschen-Denken gegenüber Polen und Juden begann? Als aus Kriegsführern Helden wurden? Wo bist Du, Mensch, wenn heute das Heldengedenken in Büchern und Filmen weitertradiert wird? Fragen möchte ich ohne Selbstgerechtigkeit...ohne zu denken: Wie gut, dass ich nicht so bin, wie die anderen sind!</p> <p>Denn: weiß ich, wo ich als Mensch gewesen wäre? Kann ich mit Sicherheit sagen, natürlich im Widerstand und auf der Seite der Opfer? Kann ich wirklich für mich bürgen?</p>
13	10:14	02:30	Meiers Clan	Georg Friedrich Händel aus der Oper "Rinaldo" Air
14	10:17	00:40	Pfarrerin Mikro	<p>Ein besonderes Mahnzeichen steht hier bei uns auf unserem Altar in der Nagelkreuzkapelle Potsdam. Es ist das Nagelkreuz aus Coventry. Dieses Kreuz ist der Kompass für unsere Arbeit an diesem Ort, an dem wir Geschichte erinnern, Verantwortung lernen und Versöhnung leben wollen. Es mahnt uns, uns nicht zu erheben über andere, sondern demütig zu sein. In allen unseren Friedensgebeten und Gottesdiensten beten wir vor diesem Nagelkreuz das Nagelkreuzgebet aus Coventry. Auch in diesem Gottesdienst bekennen wir unsere Mit-Schuld an den Verhältnissen in dieser Welt mit diesem besonderen Gebet aus Coventry.</p> <p>Wir laden Sie ein, einzustimmen in die Bitte: Vater vergib.</p>
15	10:18	01:20	Pfarrerin	<p>Pfarrerin: ALLE HABEN GESÜNDIGT^[L] UND ERMANGELN^[SEP] DES RUHMES,^[L] DEN SIE BEI GOTT HABEN^[SEP] SOLLTEN. (Röm 3,23)^[L]^[SEP]^[L]^[SEP] Darum lasst uns beten:</p>

			<p>Rogg</p> <p>Schulze usw.</p> <p>Pfarrerin</p>	<p>Rogg: Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk, Klasse von Klasse: Gem.: Vater, vergib!</p> <p>Schulze: Das Streben der Menschen und Völker zu besitzen, was nicht ihr Eigen ist: Gem.: Vater, vergib!</p> <p>Rogg: Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet: Gem.: Vater, vergib!</p> <p>Schulze: Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der Anderen: Gem.: Vater, vergib!</p> <p>Rogg: Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Gefangenen, Heimatlosen und Flüchtlinge: Gem.: Vater, vergib!</p> <p>Schulze: Die Gier, die Frauen, Männer und Kinder entwürdigt und an Leib und Seele missbraucht: Gem.: Vater, vergib!</p> <p>Rogg: Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf Gott: Gem.: Vater, vergib!</p> <p>Pfarrerin: SEID UNTEREINANDER FREUNDLICH, HERZLICH^[1]_{SEP} UND VERGEBET EINER DEM ANDEREN,^[1]_{SEP} WIE GOTT EUCH VERGEBEN</p>
--	--	--	--	--

				<p>HAT¹¹_{SEP} IN JESUS CHRISTUS. (Eph. 4,32) Amen</p> <p>Wir leben von Gottes Erbarmen. So suchen wir Zuflucht bei Gott mit dem Lied: Und suchst du meine Sünde EG Nummer 237</p>
16	10:20	02:00	Kantor, Flügel, Gemeinde	<p>Gemeindelied: EG 237, 3 Strophen Und suchst du meine Sünde</p> <p>1. Und suchst du meine Sünde, flieh ich von dir zu dir, Ursprung, in den ich münde, du fern und nah bei mir.</p> <p>2. Wie ich mich wend und drehe, geh ich von dir zu dir; die Ferne und die Nähe sind aufgehoben hier.</p> <p>3. Von dir zu dir mein Schreiten, mein Weg und meine Ruh, Gericht und Gnad, die beiden bist du – und immer du.</p>
17	10:22	17-21: 02:00	Rogg	<p>Nach dem Ende des 2. Weltkriegs lebte in großen Teilen Deutschlands ein Volk ohne Täter.</p> <p>Viele waren erschrocken über das, was geschehen war. Sie suchten nach Erklärungen. (<i>Aus dem Buch von Harald Welzer und Sabine Moller, Opa war kein Nazi: (S. 102)</i>)</p> <p>Eine Frau sagt:</p>
18			Schulze	<p>„Der Bruder meiner Mutter war ein Verwaltungsmensch. (...)Und irgendwie ist er in den Verwaltungsapparat der Gestapo geraten, obwohl meine Mutter immer versucht hat, ihn davon abzubringen. Aber es ist ihr nicht gelungen. Der war im Grunde genommen kein Nazi, aber natürlich ist er in die Partei eingetreten, ich glaube, es ging einfach um finanzielle Geschichten. Er hat dort einfach wahrscheinlich gut verdienen können. Aber er saß also in irgendeiner Verwaltungsstelle, welcher Art die war, weiß ich nicht. Jedenfalls weiß ich, dass er in der Stelle saß, wo eben auch diese Anträge auf Ausreise von Juden landeten. Und auf diese Weise hat er mitgeholfen, dass (unsere jüdischen Nachbarn) ausreisen konnten und sogar ihren Hausrat und alles mitnehmen konnten.“</p>

19			Rogg	Ihr Neffe sagt: "...
20			Schulze	es gab ja ...Widerstandsgeschichten bis in die Gestapo rein. Und das ist natürlich auch das Problem, wenn man also in Diktaturen sich bewegt, dass das mitunter nötig ist, also so Doppelstrategien zu fahren."
21			Rogg Pfarrerin	„40% der Bundesbürger sind der Auffassung, dass ihre Angehörigen dem Nationalsozialismus sehr negativ oder eher negativ gegenüberstanden.“ (S. 246) „Nur 1% hält es für möglich, dass diese an Verbrechen direkt beteiligt gewesen“ seien. Wo bist du, Mensch? Wer von uns heute kann die Hand dafür ins Feuer legen, wie er oder sie sich damals verhalten hätte? Wer von uns hat nicht das Bedürfnis, zu erklären, sich zu rechtfertigen?
22	10:24		Pfarrerin	„Heute singt hier in dieser Kapelle ein polnischer Chor. Aus Feinden sind Nachbarn geworden. Der Dichter, Konstanty Ildefons Gałczyński, war interniert im Stalag XI A in Altengrabow. (Den Text des Liedes finden Sie auf unserer Website.)
23	10:24	02:45	Polnischer Chor „Spotkanie“	„Kołysanka" (Wiegenlied). Melodie: Jan Adam Maklakiewicz (1899 - 1954), Text: Konstanty Ildefons Gałczyński (1905 - 1953)
24	10:27	01:20 24+25	Rogg	Ich habe doch nur meine Pflicht getan, so blickten nach dem Krieg viele zurück. Was hätte ich denn tun sollen? Ich habe doch nicht mitgemacht. Die Lesung aus dem Evangelium heute, Lukas 18, 9-14, die zugleich unser Predigttext für den Sonntag ist, erzählt von einem Menschen, der sich bemühte, gut und gerecht zu leben.
25			Schulze	9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich

				<p>faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.</p>
26	10:29		Schulze	<p>Wir singen jetzt...Strophen vom Lied „Meine engen Grenzen“ (Vielleicht nur zwei Strophen, je nachdem, wie wir in der Zeit liegen, kürzen. Wir müssen hier genau bei 10:29 sein.)</p>
27	10:29	<p>Vier Strophen 3 Min mit Vorspiel</p> <p>Zwei: 01:20 Gesang 00:20 Vorspiel</p>	Kantor Flügel Gemeinde	<p>Gemeindelied: „Meine engen Grenzen“</p> <p>1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite: Herr erbarme dich.</p> <p>2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich. Wandle sie in Stärke: Herr erbarme dich.</p> <p>3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich. Wandle sie in Wärme: Herr erbarme dich.</p> <p>4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich. Wandle sie in Heimat: Herr erbarme dich.</p>
28	10:32	08:00	Pfarrerin	Predigt

			<p>Gott schenke mir ein Herz für Dein Wort und meinem Herzen ein Wort.</p> <p>Liebe Schwestern, liebe Brüder, Jesus stellt uns in einem Gleichnis zwei Menschen vor. Einen, der auf uns selbstgerecht wirkt. Vielleicht will er vor Gott einfach nur sagen: Ich bemühe mich, alles richtig zu machen. Ich ärgere mich darüber, wie andere leben. Bin ich nicht auf einem besseren Weg? Vielleicht ist er auch im Grunde unsicher, ob er wirklich immer alles richtig macht. So grenzt er sich auf der Suche nach dem Weg ab.</p> <p>Und einen anderen Menschen stellt uns Jesus vor. Er erschrickt vor Gott über sein verfehltes Leben und bittet: Gott, sei mir Sünder gnädig.</p> <p>Mit der Wahl der Beispiele sagt Jesus nicht, dass diese Haltung jeweils typisch für einen Pharisäer oder für einen Zöllner wäre. Nicht jeder Zöllner ändert sein Leben. Nicht jeder Pharisäer ist selbstgerecht. Jesus unterstreicht: Selbstgerechtigkeit und das Gebot der Nächstenliebe zu übertreten, kann sogar einem Pharisäer passieren, einem Menschen, den das Volk verehrte, weil er nach der Tora lebte und mit seiner Treue und Kraft das Überleben des jüdischen Volks förderte. Sogar der Beste kann versagen. Und: sogar ein Zöllner, einer der betrogen hatte, kann sein Leben neu beginnen.</p> <p>Mit diesem Gleichnis fragt mich Gott an diesem Morgen: Wo bist du, Mensch? Wie schaust du auf dein Leben? Mit den Augen der Selbstgerechtigkeit und der Selbstrechtfertigung: Wie gut, dass ich nicht so bin, wie die anderen!</p> <p>Wie schaust Du auf andere Menschen, auf andere Lebenswege? Verächtlich? Abwertend? Kannst Du Vielfalt und Verschiedenheit als Bereicherung erleben?</p>
--	--	--	---

			<p>Wie schaust du auf deine Verantwortung innerhalb der Gemeinschaft, der Gesellschaft?</p> <p>Mit Gleichgültigkeit oder Resignation: Mehr als meine Pflicht kann ich nicht tun! Die Entwicklung unserer Gesellschaft ist nun mal, wie sie ist! Da kann ich eh nichts machen?</p> <p>Oder mit Selbstgerechtigkeit: Ich kenne den richtigen Weg. Wir, die Guten, im Gegensatz zu den anderen, den Bösen. Die anderen: Menschen, die eine andere Meinung haben, anders leben, eine andere Religion, die zugezogen sind... Ich/wir, die Guten, die Gerechten. Sünder die anderen.</p> <p>Sünde nennt die Bibel Leben, das die Gemeinschaft spaltet. Es trennt mich von Gott. Es ist verfehltes Leben. Von Jesus hören wir: „Die Sünde ist die Meisterin des Manipulierens, sie verwandelt unter der Hand selbst einen gesetzestreuen Pharisäer in einen Menschenverächter...(und) zerstört menschliche Gemeinschaft auch unter Verwendung religiöser Tradition.“ So deutete die Theologin Luise Schottroff den Begriff Sünde.</p> <p>Deshalb will ich genau hinschauen. Wo zerbricht unsere Gemeinschaft? In Gute und Böse. Wo werden Menschen verachtet oder Vorurteile geschürt? Ich will achtsam sein gegenüber Selbstgerechtigkeit, gegenüber der Verlockung, mich selber besser, größer zu denken als andere.</p> <p>Heute im Gedenken an den Kriegsbeginn vor 80 Jahren lasse ich mich fragen: Wo bist du, Mensch? Wo ist deine Kraft zum Genau-Hinschauen und zum Widerstand heute?</p> <p>Heute Morgen ist meine...unsere wache Verantwortlichkeit gefragt, die Verstrickungen in den Tod zu erkennen. Rückblickend auf die Zeit vor 80 Jahren, fragt Gott: Wo bist Du, Mensch, wenn sich das Gewissen hinter dem verstecken will, was Recht ist oder scheinbar meine Pflicht.</p>
--	--	--	---

			Rogg	<p>Wo bist Du, Mensch, fragt mich Gott heute, wenn ich meine, mich heraushalten zu können. Wenn ich Gott danke, dass ich nicht so bin, wie die anderen. Wenn mein Gewissen schweigt, wo es Widerspruch einlegen müsste, oder sich versteckt, hinter dem, was scheinbar nicht zu ändern ist.</p> <p>Wir haben in diesem Jahr 70 Jahre Grundgesetz gefeiert. Das Grundgesetz ist geschrieben „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“. Das Grundgesetz setzt auf mein Gewissen. Auf die Freiheit des Gewissens und seine Verantwortung vor Gott und den Menschen. Und darauf, dass die Würde des Menschen ist unantastbar ist und alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind.</p> <p>Der Rechtsstaat setzt Mut voraus. Mut zum Engagement und Verantwortung jedes einzelnen. Mut ist der Gegensatz zu Angst und Enge. Mut zu haben, die Weite und Vielfalt unserer Welt mitzugestalten. In dieser Vielfalt gibt es nie nur Schwarz oder Weiß. Gut und Böse. Einfache Lösungen sind eine Illusion.</p> <p>Es ist eine große Verlockung, zu denken, ich weiß den Weg. Es braucht Mut zum Gespräch und Phantasie nach Lösungen zu suchen, die allen Seiten gerecht werden. Die Angst davor, sich auf diesen Weg des Miteinandersuchens einzulassen, führt in die Enge, zu Grenzzäunen und Aufrüstung gegeneinander.</p> <p>Wo bist Du, Mensch, fragt mich Gott, inmitten der Bedrohung des Friedenshauses Europa. Wo bist Du, Mensch, wenn wieder aufgerüstet wird, Abrüstungsverträge brüchig werden, die Angst vor einander zu siegen scheint?</p> <p>Meine wache und mutige Verantwortungsbereitschaft wird gebraucht.</p>
--	--	--	------	---

			Pfarrerin	<p>Richard von Weizsäcker hat mit seiner berühmten Rede vom 8. Mai 1985 – am Jahrestag des Kriegsendes - ein Ausrufezeichen gesetzt:</p> <p>„Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist. Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders und besser geworden. Es gibt keine endgültig errungene moralische Vollkommenheit - für niemanden und kein Land! Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet. Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von neuem zu überwinden. Hitler hat stets damit gearbeitet, Vorurteile, Feindschaften und Hass zu schüren. Die Bitte <an die jungen Menschen> lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Hass... Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.“</p> <p>Das ist ein gutes Motto für meine Wahl heute! In Brandenburg sind heute Landtagswahlen. Wir Brandenburgerinnen und Brandenburger können heute Zukunft gestalten. Können wählen, wie wir leben wollen - miteinander oder gegeneinander. - können wählen, auch eine gute Nachbarschaft zu Polen. Wir können etwas tun.</p> <p>Hier in Potsdam denken viele, wenn sie an den Ort der ehemaligen Garnisonkirche denken, an einen Ort der Allianz von Thron und Altar und an Triumphalismus des Deutschen Volkes gegenüber anderen Völkern.</p> <p>Aber längst sind hier, an diesem wunden Punkt inmitten der deutschen Geschichte, in der Nagelkreuzkapelle, eine Denkwerkstatt und ein Lernort entstanden, an dem wir Geschichte erinnern, Schuld erkennen und benennen, unsere Verantwortung lernen und versuchen Versöhnung zu leben, wo heute Konflikte schwelen. Dieser Ort ist prädestiniert für die Auseinandersetzung mit der Geschichte, um daraus Verantwortung für die Gegenwart zu übernehmen.</p>
--	--	--	-----------	--

				<p>Auf dem Sockel des Turms der Garnisonkirche, der hier vor unserer Kapelle gebaut wird, steht schon heute in 5 Sprachen das Wort aus Lukas 1, 79: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Eine dieser Sprachen ist polnisch. Zwróć ´nasze kroki na drogę pokoju.</p> <p>Darum wollen wir bitten: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Amen</p>
29	10:40	02:45	Polnischer Chor „Spotkanie“	„Modlitwa o Pokój“ (Gebet um Frieden). Musik: Norbert Blacha (1950-2012), Text. Mirosława Hanusiewicz (*1950)
30	10:43	02:00 30-32	Pfarrerin	<p>Versöhnung heißt, Gemeinschaft wiederherstellen, Getrenntes vereinigen. Für Paul Oestreicher, ehemaliger Domherr aus Coventry bedeutet Versöhnung, auf Augenhöhe an einem Verhandlungstisch sitzen und Feindesliebe üben. Versöhnung zwischen Deutschen und Polen war ein langer Prozess und ist es noch immer. 20 Jahre nach Kriegsende, 1965, streckten polnische Bischöfe den deutschen Bischöfen die Hände entgegen, vorsichtig bereit zur Versöhnung und ihrerseits mit der Bitte um Vergebung:</p>
31			Rogg	<p>„Nach kurzer Unabhängigkeit von etwa 20 Jahren... brach über das polnische Volk ohne seine Schuld das herein, was man euphemistisch einfach als Zweiten Weltkrieg bezeichnet, was aber für uns Polen als totale Vernichtung und Ausrottung gedacht war. Über unser armes Vaterland senkte sich eine furchtbare finstere Nacht, wie wir sie seit Generationen nicht erlebt hatten.(...) Das Land war übersät mit Konzentrationslagern,.... Über sechs Millionen polnischer Staatsbürger, darunter der Großteil jüdischer Herkunft, haben diese Okkupationszeit mit ihrem Leben bezahlen müssen. Die führende polnische Intelligenzschicht wurde einfach weggefegt. Die Belastung der beiderseitigen Verhältnisse ist immer noch groß...“ „Trotz dieser fast hoffnungslos mit Vergangenheit belasteten Lage, gerade aus dieser Lage heraus, hochwürdige Brüder, rufen wir Ihnen zu: Versuchen wir zu vergessen! ...</p>

			Rogg	<p>Du, Gott des Friedens, Du fragst mich an diesem Morgen: Wo bist du, Mensch? Wir bitten Dich um eine gute Nachbarschaft zu Polen. Lass Begegnungen stattfinden, die alte Wunden und neue Vorurteile heilen. Wir bitten Dich: Gott schenke uns Mut zum Frieden.</p> <p>Du, Gott der Versöhnung, Du fragst mich an diesem Morgen: Wo bist du, Mensch? Lass das Nagelkreuz von Coventry Kompass für unsere Arbeit hier in unserer Gemeinde sein, die Wunden der Geschichte zu heilen, mit Vielfalt zu leben, eine Kultur des Friedens bauen und Versöhnung - auch mit uns selbst - zu leben. Wir bitten Dich: Gott schenke uns Mut zum Frieden.</p>
36	10:54		Mikro Pfarrerin	<p>Mit den Worten Jesu beten wir miteinander und für einander: Vater unser im Himmel Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.</p>
37			ALLE	Amen.
38	10:55		Pfarrerin Mikro 2	<p>Ansage: Wir bitten um Frieden mit dem folgenden Lied Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430 Strophe 3+4</p>
39	10:55	01:00 Strophen +	Kantor Flügel Gemeinde	3. Gib Frieden, Herr, wir bitten! Du selbst bist, was uns fehlt. Du hast für uns gelitten,

		00:30 Vorspiel		<p>hast unsern Streit erwählt, damit wir leben könnten, in Ängsten und doch frei, und jedem Freude gönnten, wie feind er uns auch sei.</p> <p>4. Gib Frieden, Herr, gib Frieden: Denn trotzig und verzagt hat sich das Herz geschieden von dem, was Liebe sagt! Gib Mut zum Händereichen, zur Rede, die nicht lügt, und mach aus uns ein Zeichen dafür, dass Friede siegt.</p>
37	10:57	00:30	Pfarrerin Mikro	<p>Segen: Jesus sagt uns: Johannes 14 27 Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.</p> <p>Gott segne dich und behüte dich,</p> <p>Gott lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.</p> <p>Gott hebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.</p>
41			Klavier Gemeinde	Dreifaches AMEN gesungen
42	10:57	02:00	Meiers Clan	Hans Puls, EG 419, Hilf, Herr meines Lebens (nach hinten hin offen durch Impros.)